

der Unbeholfenheit der Ausdrücke herauszuschälen. Da sieht man auch, welche Geistesarbeit die Scholastik geleistet hat; der Fortschritt von Paschasius bis Lugo und Suarez ist ein riesiger. Möge sich der Herr Verfasser auch weiterhin um den Ausbau des historischen Traditions-Beweises in der Lehre von der Eucharistie verdient machen.

Graz (Ungarn).

Professor Dr. Ottokar Prohászka.

- 19) **Ueber den Priesterstand.** Vorträge von Joh. Bapt. Lohmann S. J. Mit kirchlicher Genehmigung. Paderborn 1896. Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung (Albert Pape). 276 S. Preis gebunden M. 2. — = fl. 1.20.

Die vorliegenden 30 Vorträge über den Priesterstand wurden in den Jahren 1870—1872 in der marianischen Sodalität der Akademiker (sämmlich Aspiranten des geistlichen Standes) in Paderborn gehalten. Sie eignen sich aber in ausgezeichnete Weise für ähnliche Vorträge in theologischen Convicten und Seminarien überhaupt. In sechs Abschnitten wurden 1. die erhabene Würde des Priester- und Seelsorgerstandes, 2. die priesterliche Heiligkeit, 3. die Verpflichtung des Ordinandens zur Heiligkeit, 4. der Beruf zum Priesterstande, 5. die Gefahren des Priesterstandes, 6. die heiligen Weihen (niederer) eingehend behandelt; reichlich sind auch die einschlägigen Bestimmungen der neueren Provinzial-Concilien verwertet.

Die Vorträge athmen echt priesterlichen Geist und entrollen das ganze Bild des priesterlichen Lebens mit seinen Freuden und Leiden. Was die heilige Schrift, die heiligen Väter und die Erfahrung über den Priester urtheilen, muß jeder Aspirant des geistlichen Standes, der diese Vorträge liest oder hört, mit heiliger Ehrfurcht und Scheu, aber auch mit heiligem Verlangen nach dem Heiligthum des Herrn erfüllen. Der Priester aber, der das Buch als geistliche Lektüre verwendet, wird immer sich wieder von neuem das hohe Ideal seines Standes vor Augen führen und mit gestärkter Kraft seinem heiligen Berufe nachkommen. Eine sehr wohlthuende Eigenschaft des Buches, die für dessen gesunde geistliche Nahrung bürgt, ist die präzise theologische Correctheit, die ihre Schlussfolgerungen nicht aus sogenannten frommen Meinungen, sondern aus den reinen Glaubensquellen ableitet und so die Vorträge als eine rhetorische Ausführung und ascetische Anwendung aus dem tractatus de Ordine gleichsam hervor-gehen läßt. Das Buch sollte nebst dem „ewigen Priesterthum von Cardinal Manning“ in der Bibliothek jedes Priesters und Aspiranten des geistlichen Standes sich finden.

Bei einer folgenden Auflage könnten vielleicht auch die drei höheren heiligen Weihen in ähnlicher Weise wie die niederen in ihrer liturgischen Bedeutung herangezogen werden.

Wels.

Dr. Johann Gföllner.

- 20) **Die glorreichen Geheimnisse unseres Herrn Jesu Christi** nach der Lehre des heiligen Thomas von Aquin dargestellt von Georg Patiß, P. d. G. S. Innsbruck. Druck und Verlag von Fel. Rauch. 1896. 336 S. in 8°. Ladenpreis fl. 1.20 = M. 2.40.

Zu den Wahrheiten, welche die Hoffnung erwecken, gehören in besonderer Weise die glorreichen Geheimnisse unseres Herrn Jesu Christi, weil uns die Mittel geboten sind, an denselben theilzunehmen, und



mit unserem göttlichen Erlöser den ewigen Sieg und Triumph in der himmlischen Seligkeit zu feiern. Der Verfasser hat diese Wahrheiten nach den Quästionen 54—59 des dritten Theiles der *Summa theologiae* behandelt, indem er dieselben durch Schrift- und Väterstellen noch erweiterte. Die Bearbeitung wurde unternommen, weil es an Büchern, welche den christlichen Volke diese großen Geheimnisse näher erklären, keinen Ueberschuß zu geben scheint. P. Patiss hat den Dank aller jener verdient, welche eine wahrhafte, Geist und Herz anregende und erbauende Lektüre verlangen.

Einz.

Professor Dr. Ign. Wild.

- 21) **Das Grab der heiligen Jungfrau Maria.** Eine historisch-kritische Studie, von Dr. Josef Kirischl, Domdechant in Würzburg. Mainz, Kirchheim. 1896. gr. 8°. XII und 118 S. Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Es ist erfreulich, die Gründe für die uralte Tradition und andert- halb tausend Jahre bestehende Verehrung der Christenheit zum Grabe der jungfräulichen Gottesmutter in Jerusalem durch einen, in der Kirchengeschichte und Patrologie bewährten Auctor klar und gründlich zusammen- gestellt zu finden. Das Bestreben der letzten Jahre, das Grab der heiligen Jungfrau bei Ephesus zu suchen und das vermeintlich schon aufgefundenene Wohnhaus der heiligen Jungfrau auf dem  $3\frac{1}{4}$  Stunden entfernten Berge, sowie die Hochschätzung vor den Gesichtsen der gottseligen Kath. Enmerich überhaupt, konnten für manchen Interessierten Gelegenheit bieten, vorschnell die gewichtigen objectiven Zeugnisse des Alterthums für Jerusalem zu unterschätzen. — Der Auctor, der den ersten Theil seiner Studien hierüber zuerst in der Zeitschrift „Katholik“ 1894 und 1895, veröffentlicht hatte, sah sich durch zwei Entgegnungen veranlaßt, die Gründe beider Annahmen im gegenwärtigen selbständigen Büchlein einer noch eingehenderen Kritik zu unterziehen.

Es zeigt zuerst die Hinfälligkeit der drei Gründe, das Grab Mariens in Ephesus anzunehmen. Bedeutend ist das negative Zeugnis des Polykrates im Briefe an Papst Victor (c. 3. 200); die positiv hiefür öfters herbeigezogenen Worte der Bischöfe des Ephesiner Concils: „In qua (urbe) theologus Joannes et Deipara Virgo, sancta Maria“ berechtigen nur auf den Schluß, daß Maria und der heilige Johannes daselbst eine Kirche besaßen, was auch aus dem Zeugnis der heiligen Pilgerin Sylvia (385—388) hervorgeht. Die ganz neue Ansicht Kath. Enmerichs, es sei das Grab Mariä nicht in, sondern  $3\frac{1}{4}$  Stunden außer Ephesus zu suchen und bisher noch unbekannt, wird nicht nur durch die sich widersprechenden Angaben der Untersuchungs-Commission widerlegt, welche sie für das benachbarte vermeintliche Wohnhaus Maria bringt, z. B. „die Anbauten seien quadratisch, der linke konnte in die Erde (Felsen!) versunken sein, die Bauart sei, wie die des Gymnasium zu Ephesus“ (!) u. dgl. (vgl. S. 27—30), sondern enthält auch chronologische und geschichtliche Widersprüche mit dem Aufenthalt der Apostel zu dieser und jener Zeit. Wer kann es z. B. mit dem Texte der Apostelgeschichte vereinigen, daß der schon im Jahre 42 enthauptete heilige Jacobus d. Ae. noch im Jahre 48 aus Spanien zum Tode Mariä nach Ephesus herbeikommt! Man suchte freilich neuerdings den Text zu ändern oder einen anderen Jacobus einzuführen, aber dann sind es nicht mehr Enmerichs Worte. Wer kann es ferner so unbedenklich mit der Würde Mariens vereinigen, was Enmerich zur Erklärung dafür angibt, daß auch in Jerusalem das Grab Mariä verehrt wird (vgl. S. 22 und 32): „Als Maria das zweitemal von